

Saaltext

Nina Canell

Reflexologies

24. August – 25. November 2018

Die schwedische Künstlerin Nina Canell (*1979 Växjö), lebt und arbeitet in Berlin. Sie war international bereits in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen vertreten, u.a. im Nordischen Pavillon an der Biennale von Venedig, im Museo Tamayo, Mexico City, im Moderna Museet, Stockholm, im Hamburger Bahnhof Museum für Gegenwart, Berlin, in der Douglas Hyde Gallery, Dublin.

Nina Canell erforscht das Potenzial unscheinbarer oder verborgener Objekte und Materialien. Aufgeschnittene Strom- und Glasfaserkabel, abgewickelte Drahtspulen oder freigelegte elektrische Leitungen belegen ihr Interesse für technische Errungenschaften, physikalische Eigenschaften und nicht wahrnehmbare Prozesse. Die Künstlerin greift auf Fundstücke und gebrauchte Gegenstände zurück und überführt diese in skulpturale Arrangements. Ihre prozessualen Arbeiten rufen eine Ahnung von gespeichertem Wissen hervor und referieren gleichzeitig auf den unsichtbaren, immateriellen Datentransfer. Indem die Künstlerin Verborgenes offenlegt und in teils komplexe, teils simple Installationen einbezieht, hinterfragt sie unsere Alltagserfahrung auf ebenso ernsthafte wie augenzwinkernde Art und Weise.

Eigens für die Präsentation *Reflexologies* im Kunstmuseum St.Gallen sind neue Arbeiten entstanden, wie die im Foyer präsentierte Arbeit *Brief Syllable (Skewed)*, das recycelte Teilstück eines Unterwasserkabels. Im leicht gequetschten, an einem Ende abgeschrägten Querschnitt offenbart es eine ausgeklügelt organisierte, grafische Anordnung von metallenen Leiterelementen, Isolationsmaterial und Armierungen, die von einer korrosionsbeständigen Ummantelung eingefasst wird. Es handelt sich dabei um Überreste von Tiefseekabeln, die im Gewässer verlegt waren und zur Datenkommunikation oder der Übertragung elektrischer Energie genutzt wurden. Der ursprünglichen Verwendung beraubt, sind sie Sinnbild für die Transfers von unzähligen Daten über grosse Distanzen hinweg.

In den folgenden Ausstellungssälen sind vereinzelte Boden- und Wandobjekte platziert: *Shedding Sheaths*, *Thins*, *Gum Shelves*, *Polyethylene Feels* sowie *Muscle Memory*. Die *Shedding Sheaths* sind Überreste von Kunststoffummantelungen und Kunststoffhüllen von Glasfaserkabeln, deren Komponenten im Recyclingprozess keinen Zweck mehr erfüllen. Sie erinnern in der lapidaren Geste scheinbarer Zufälligkeit an abgestreifte Häutungen oder an nachlässig hingeworfene Schläuche oder Stulpen.

Thins bestehen aus gebrauchten, teils rostigen Nägeln aus Metall. Das unsichtbare Verbindungselement der einzelnen metallenen Drahtstifte wird einzig durch das physikalische Phänomen des sie umgebenden Magnetfeldes definiert. Die Kraftwirkung des in der Wand verborgenen Magnets und dessen elektromagnetische Wirkung lassen die maximale Anzahl der Drahtstifte fragil aneinandergereiht hängen.

Die vierteilige Wandarbeit *Gum Shelves* besteht aus Mastix, das aus dem Stamm und Ästen der Wilden Pistazie gewonnene, zähflüssige Harz und je einem Stahlträger. In rechteckige Form gegossen, geben sich die Objekte nach und nach der Schwerkraft hin – je nach Materialkonsistenz und Umgebungstemperatur fließt das Material schneller oder langsamer.

Über die Dauer der Ausstellung werden sich die einzelnen rosafarbenen Objekte stetig verformen und ihre zähflüssige Gestalt verändern bis sie sogar tropfenweise zu Boden fallen.

Polyethylene Feels bestehen aus handelsübliche Kunststoffolie, die mit metallhaltigem Spray indirekt besprüht wurde. Durch die elektrostatische Aufladung hinterlassen die Kupferpartikel rhizomartige Muster auf der Oberfläche, die an magnetische Feldlinien erinnern.

Für den Oberlichtsaal konzipierte Nina Canell in Zusammenarbeit mit dem Künstler Robin Watkins (*1980, Stockholm) die Arbeit *Reflexologies*, eine Druckprüfmaschine, wie sie in Prüfungsanstalten zur Kontrolle der Druckfestigkeit von verschiedenen flexiblen Materialien eingesetzt wird. In der vorliegenden Arbeit wird eine blaufarbene, elastische Kunststoffkugel geprüft, die mit Luft gefüllt dem Druck nachgibt und sich langsam verformt und sich dem verändernden Druck sich stetig anpasst. Die im Gerät wirkenden Prüfkräfte wurden von den Künstlern so bestimmt und programmiert, dass ein alternierender Rhythmus die Maschine ständig in Bewegung halten. Das dabei erzeugte Geräusch erinnert an ein permanentes Aus- und Einatmen.

Die neueste Videoarbeit *Energy Budget* ist ebenfalls in Zusammenarbeit mit Robin Watkins entstanden. Die erste Sequenz beginnt mit dem suchenden Bewegungsablauf einer Tigernacktschnecke, die sich langsam kriechend innerhalb einer elektrischen Schalttafel fortbewegt und orientiert. Ihr weicher Körper überwindet eine fragmentierte Topographie von Schaltelementen, und legt damit den wellenförmigen Bewegungsvorgang des Weichtieres offen. Die zweite Sequenz wurde in der Telegraph Bay gedreht, derjenigen Gegend Hong Kongs, wo Anfang des 20. Jahrhunderts das erste Seekabel verlegt wurde. Ein langsames Auszoomen lässt den Blickwinkel sich stetig vergrössern, fängt sukzessive periphere Bewegungen ein und legt nach und nach weite Leerstellen in den Wolkenkratzern der Skyline offen. Die sogenannten "dragon holes" sind grosse, präzis bemessene Durchgänge inmitten der Fassaden von Wolkenkratzern. Gemäss Feng Shui darf die Flugbahn der Drachen, die in den Bergen hausen, nicht unterbrochen und blockiert werden, um zur südchinesischen Bucht auf der anderen Seite der Fassade zu gelangen... Die letzte Sequenz führt uns weiter entlang der Cyberport Road, zu einem Sozialwohnkomplex im Wah Fu Distrikt. Hier bläst der Wind durch den hohen Schacht eines Wohnblocks, bevor er durch eine weite Säulenhalle entweichen kann.

Als Abschluss der Ausstellung präsentiert die Künstlerin im letzten Saal neun Siebdrucke auf Papier *Mid-Sentence*, die auf vorliegende technische Zeichnungen von grafischen Kabeldiagrammen basieren. Sie schliessen den Kreis zum Tiefseekabel im Foyer, das im Querschnitt die symmetrische Analogie der angeordneten Bestandteile der Konstruktion offenbart

Die Präsentation im Kunstmuseum St.Gallen ist die erste Einzelausstellung der jungen Künstlerin in einem Schweizer Museum. Sie entstand in Kooperation mit dem Centre d'art contemporain d'Ivry – Le Crédac, Ivry-sur-Seine, wo die Präsentation *Dolphin Dandelion* 2017 gezeigt wurde, und dem S.M.A.K., Museum für zeitgenössische Kunst in Gent, wo die Präsentation *Energy Budget* zeitgleich gezeigt wird. Im Herbst 2018 erscheint eine die drei Ausstellungstationen umfassende Publikation.

Kuratorin: Nadia Veronese